

Mittelspecht *Dendrocopos medius* (Linnaeus, 1758)

- Brutvogel (2.500-3.500 BP)
- Überwinterer

- Anhang I EU-VSchRL

Status und Verbreitung

Der Mittelspecht lebt ganzjährig in Laub- und Mischwäldern mit grobborkigen Laubbäumen, vor allem Eichen. Es handelt sich um einen Charaktervogel der Hartholzauen von Elbe, Mulde und Nebenflüssen. Größere Vorkommen finden sich darüber hinaus im Ohre-Aller-Hügelland, den südlichen Altmarkheiden und dem Tangergebiet sowie im Vor- und Hohen Fläming. Durchgängig besiedelt ist auch die Landgraben-Dumme-Niederung/SAW (HOLZÄPFEL 2005). Im Bereich der Altmarkplatten kommt die Art sonst nur sporadisch und in geringer Dichte vor. Außerdem ist sie in den Laubwäldern der Hügelländer um den Harz einschließlich des Helme-Unstrut-Schichtstufenlandes beheimatet. Größere Bereiche der Magdeburger Börde sowie von Salzland-, Saale- und Burgenlandkreis sind hingegen unbesiedelt. Auf Basis von TK25-Quadranten erreicht der Mittelspecht im Norden des Landes eine Gitterfeldfrequenz von 53,5 % (FISCHER & PSCHORN 2012), im Süden von 32,8 % (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997).

Im Harz besiedelt der Mittelspecht den Eichenwaldgürtel um den Ostteil des Gebirges, wo er der Eiche folgend bis in Höhen von 400 m ü. NN (1973 Brut am Stausee Wendefurt, M. Seidel in KÖNIG 1975) bzw. 450 bis 500 m ü. NN (2007 Revier haltendes ♂ Westerbergklippen bei Ilsenburg, SCHULZE et al. 2008) vorkommt. Selten wird er im Winter aus diesen Höhenlagen gemeldet: 08.12.1988 bei Friedrichsbrunn/HZ ein Ind. bei 540 m ü. NN (GNIELKA 1992b). Außerhalb der Brutzeit erscheint die Art auch regelmäßig abseits der Wälder im Siedlungsraum.

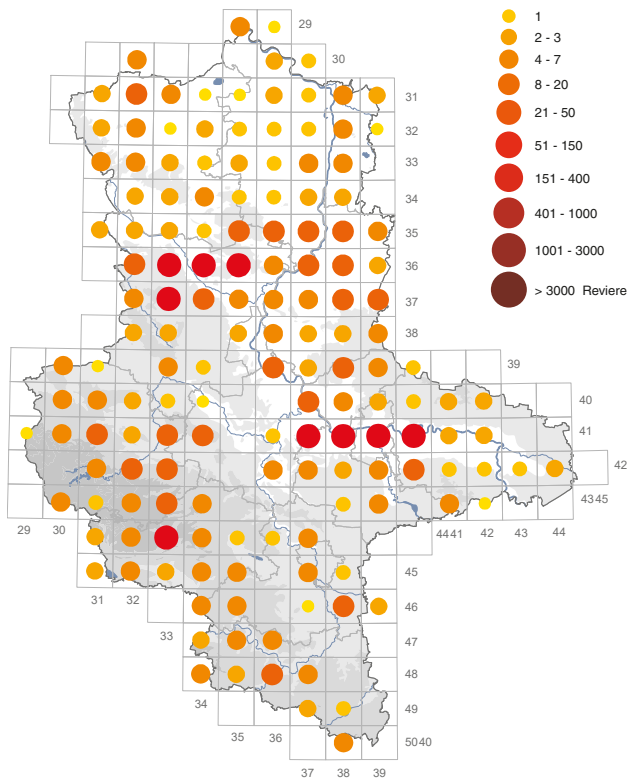
Lebensraum

Der Mittelspecht ist an Laubwälder mit Eichen (Stiel- und Traubeneiche) und anderen grobborkigen Laubbäumen gebunden, wobei die Waldgesellschaft eine untergeordnete Rolle spielt. Die heute besiedelten Wälder sind meist aus mittelalterlichen Nutzwäldern hervorgegangen. Dabei handelt es sich um Mittelwälder (Mittelbegebiet, Einzelheiten bei REICHHOFF 2010, und Harz), Hutewälder (Colbitz-Letzlinger Heide) sowie durchgewachsene Niederwälder (Harzrand). Wo sich Vorkommen in Buchenwäldern befinden ist ein gewisser Eichenanteil beigemischt (Fläming, SCHUBERT 1987; Alter Stolberger/MSH, SCHULZE et al. 2007; Buchenwald östlich Klötze/SAW, SCHÖNE 2010). Vorkommen in reinen Buchenwäldern wie dem NSG Heilige Hallen/Mecklenburg-Vorpommern (HERTEL 2003, GÜNTHER & HELLMANN 1997) sind aus unserem Bundesland bisher nicht bekannt geworden. Lediglich einzelne Reviere wurden 2010 und 2011 in alten Buchen im Harz festgestellt (T. Katthöver in BIETERGEMEINSCHAFT BODETAL 2013). Auch in Kiefernwäldern ist die Art zu finden, wenn Eichen vorhanden sind (Fläming, E. Günther; Colbitz-Letzlinger Heide, SCHÄFER et al. 2006). Selbst im bekannten Lindenwald in der Heide ist der Eichenanteil ausschlaggebend (SCHÄFER et al. 2006).

Zum Teil werden kleine Erlenwälder besiedelt (NW Gardelegen/SAW, SCHÄFER 2007), anderswo aber eher gemieden (Landgraben-Dumme-Niederung/SAW, HOLZÄPFEL 2005). Reviere



Mittelspecht-Männchen auf der Peißnitzinsel in Halle. 25.03.2013. Foto: E. Greiner.



Brutverbreitung des Mittelspechts in Sachsen-Anhalt in den Jahren 2005 bis 2009 auf Basis von Kartierungen auf TK25 (bearbeitet nach GEDEON et al. 2014).



Lebensraum des Mittelspechts in lockerem Eichenwald am Harzrand bei Ballenstedt. 16.04.2016.
Foto: E. Günther.

können sich auch in Beständen sehr alter Hybridpappeln befinden (HOLZÄPFEL 2005). Auch tritt die Art in kleinen Eichenwäldern (Oranienbaumer Heide/WB, SCHULZE & PSCHORN 2006) und Feldgehölzen auf, aber längst nicht in allen (SCHULZE 2005a). Gern werden totholzreiche Altbestände besiedelt (z. B. im Haket/HZ, SLK, KRATZSCH & STUBBE 2003 oder am Harzrand/HZ, GÜNTHER 2004).

Bevorzugt tritt die Art in den Hartholzauen der Flusstäler auf, wo sie die höchsten Dichten erreicht. Weichholzauenwald wird hingegen gemieden (PATZAK & SEELIG 2006) oder nur randlich besiedelt (Mündungsgebiet Schwarze Elster/WB, SIMON & SIMON 2007). G. Steinke nennt ihn (allerdings in geringer Dichte) für die Weichholzaue des Steckby-Lödderitzer Forstes. Am 20.06.2004 wurde im NSG Schleesen im Fläming/ABI eine Familie in einem kleinen Lärchenhorst inmitten von Buchen beobachtet (E. Günther).

Im Winterhalbjahr streift die Art auch abseits der Brutgebiete in diversen Gehölzen (Parkanlagen, Friedhöfe, Alleen, Obstplantagen, Gärten), selbst innerhalb der Ortschaften und mehrere Kilometer von den Brutgebieten entfernt, umher.

Bestand und Bestandsentwicklung

Der Mittelspecht hat vermutlich mit der Vergrößerung der Waldfläche nach der mittelalterlichen Entwaldung und der Einführung der Hochwaldwirtschaft zugenommen. Schwierig ist die Einschätzung der Bestandsentwicklung in jüngster Zeit. Die nach gezielten Erfassungen vielerorts anzutreffenden hohen Bestände werden meist als reale Zunahme gewertet (SÜDBECK & FLADE 2004). In Sachsen-Anhalt schätzten DORNBUSCH et al. (2004, 2007) den Bestand für das Jahr 1999 auf 800 bis 1.400 und für 2005 auf 1.500 bis 2.500 Rev. sowie SCHÖNBRODT & SCHULZE (2017) für den Zeitraum 2010 bis 2015 mit 2.500 bis 3.500 Rev. Dagegen ergab die Hochrechnung auf der Grundlage der landesweiten Erfassung auf Probeflächen im Jahr 2011 zwischen 3.700 und 4.500 BP (MAMMEN

& MAMMEN 2012). Das käme nahezu einer Verdoppelung des Bestandes in nur sechs Jahren (2005 bis 2011) gleich, was kaum anzunehmen ist. Noch vor zwei Jahrzehnten galt die Art als schwer erfassbar, wurde deshalb oft übersehen und das Interesse an ihr war gering. So ist es beispielsweise kaum vorstellbar, dass im Saale-Unstrut-Gebiet, mit einer Waldfläche von 2.800 ha (meist lindenreiche Eichen-Hainbuchenwälder), nur 4 bis 8 Paare gesiedelt haben sollen (KLEBB 1984). Diese Angabe konnte bereits durch die Brutvogelkartierung im Südteil des Landes korrigiert werden (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997). Als Art des Anhangs I der EU-Vogelschutzrichtlinie und aufgrund verbesserter Erfassungsmethoden (Klangattrappe) rückte der Mittelspecht aktuell stärker in den Fokus. Die Erfassungen in den Natura-2000-Gebieten ergaben deutlich höhere Bestände als zuvor erwartet, darunter bisher völlig unbekannte Vorkommen, z. B. 28 Rev. im EU SPA Elbaue

Jerichow/JL (HELLWIG 2005a). Im zum Gebiet gehörenden Mühlenholz bei Havelberg/SDL, in dem 6 BP gefunden wurden, tritt die Art hingegen tatsächlich neu auf, denn FREIDANK & PLATH (1982) weisen ausdrücklich auf ihr Fehlen hin.

Bei großflächigen Kartierungen wird der Mittelspecht wohl häufiger unterschätzt. Als Beispiel sei der Haket/HZ, SLK genannt, in dem die Brutvogelkartierung Süd 10 bis 20 Rev. ergab (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997), eine spezielle Erfassung der Höhlenbrüter aber 43 (1998) bzw. 47 Rev. (1999) (KRATZSCH & STUBBE 2003).

Die Siedlungsdichte beträgt in Traubeneichen-Hainbuchenwäldern im Unterharz 0,5 bis 1,3 Rev./10 ha (0,5 genutzt, 1,3 nutzungs-frei), in Wäldern der Hartholzaue von Elster und Luppe bei Merseburg/SK sowie der Elbe bei Dessau-Roßlau 0,8 bis 1,3 Rev./10 ha (GÜNTHER 1992a, HERRMANN et al. 2006, SCHULZE 2005a). Nach PATZAK & SEELIG (2006) lag sie auf sehr kleinen Kontrollflächen (3,7-13,3 ha, n = 6) in der Hartholzaue zwischen Mulde und Saalemündung sogar bei 1,14 bis 3,57 Rev./10 ha (\bar{x} = 2,3).

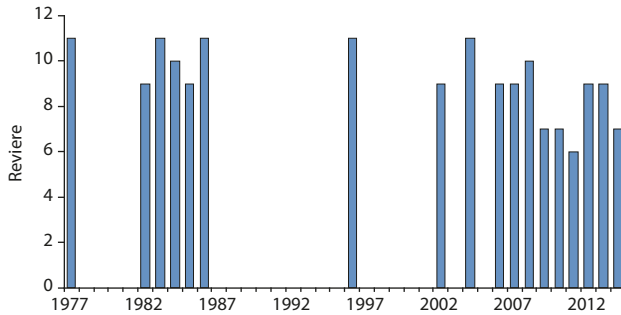
In geeigneten Habitaten sind die Bestände über lange Zeiträume sehr stabil. Auf einer Kontrollfläche bei Ballenstedt/HZ wurden von 1977 bis 2008 bei unregelmäßigen Erfassungen 9 bis 11 Rev. gezählt. Erst mit verstärkten Holzeinschlägen und kalten Wintern (2008/09, 2009/10) kam es zu einem leichten Einbruch auf 7 Rev. (GÜNTHER 2004, E. Günther). Im Mittelbegebiet bei Dessau-Roßlau fanden sich auf einer Kontrollfläche im Jahr 1994 11 Rev. (HAMPE 1999), zehn Jahre später hatte der Bestand noch dasselbe Niveau (PATZAK & SEELIG 2006, HERRMANN et al. 2006). Historisch gesehen hat der Mittelspecht in diesen beiden Regionen eine unterschiedliche Entwicklung genommen. Im Mittelbegebiet gab es wohl seit jeher hohe Bestände. Nach J. A. & J. F. NAUMANN (1804) nistete er „in größeren Dessauischen Waldungen“ sehr häufig. BORCHERT (1927) bezieht sich auf Krietsch, der ihn für den Dessauer Raum als „zahlreicher vorkommend als der Buntspecht“ einstuft. Dies hält HAMPE

Brutbestände des Mittelspechts in ausgewählten Europäischen Vogelschutzgebieten und FFH-Gebieten.

EU SPA/FFH-Gebiet	Fläche in ha	Jahre	Bestand / Reviere	Reviere/ 100 ha	Quelle
Harz und Vorland					
Nordöstlicher Unterharz	16.989	2004	150-250	0,9-1,5	KATTHÖVER (2005b)
Vogelschutzgebiet Hochharz	6.112	2007	1	0,02	SCHULZE et al. (2008)
Vogelschutzgebiet zwischen Wernigerode und Blankenburg	3.613	2007	13	0,4	PSCHORN (2008b)
Fallsteingebiet nördlich Osterwieck	1.390	2006	20	1,4	MAMMEN et al. (2007a)
Huy nördlich Halberstadt	2.005	2006	9	0,4	MAMMEN et al. (2007b)
Hakel	6.441	2006	50	3,7 (ohne Ackerflächen)	WEBER et al. (2007)
Buchenwälder um Stolberg	3.677	2006	1	0,03	SCHULZE et al. (2007)
FFH-Gebiet Buntsandstein- und Gipskarstlandschaft bei Questenberg	6.012	2011	214	3,6	MAMMEN et al. (2012)
Niederungen und (Auen)wälder					
Mittlere Elbe einschließlich Steckby-Lödderitzer Forst	19.070	2003/2004	500-550	2,6-2,9	SEELIG & PATZAK (2005)
FFH-Gebiet Elbaue zwischen Saalemündung und Magdeburg	6.589	2010	123	1,9	SCHÄFER & PSCHORN (2011)
Saale-Elster-Aue südlich Halle	4.760	2004	34	0,7	SCHULZE (2005a)
Auenwald Plötzkau	385	2006	12	3,1	PSCHORN (2007)
Aland-Elbe-Niederung	5.123	2004	16	0,3	LIPPERT & AUDORF (2005)
Vogelschutzgebiet Drömling	15.265	2009	11	0,07	KRATZSCH & PATZAK (2010)
Landgraben-Dumme-Niederung	2.577	2003/2004	54	2,1	HOLZÄPFEL (2005)
Elbaue bei Jerichow	13.427	2004	28	0,2	HELLWIG (2005a)
Wulfener Bruch und Teichgebiet Osternienburg	2.258	2004	34	1,5	TODTE (2005)
Mahlpfuhler Fenn	1.210	2006	22	1,8	LIPPERT (2007)
FFH-Gebiet Klüdener Pax-Wanneweh östlich Calvörde	1.162	2009	14	1,2	SCHÖNE (2010)
FFH-Gebiet Süpling westlich Weißewarte	485	2009	33	6,8	SCHÖNE (2010)
FFH-Gebiet Tangelnscher Bach und Bruchwälder	443	2009	26	5,7	SCHÖNE (2010)
FFH-Gebiet Buchenwald östlich Klötze	522	2009	6	1,1	SCHÖNE (2010)
FFH-Gebiet Bürgerholz bei Burg	941	2009	35	3,7	HELLWIG & SCHÖNE (2010)
FFH-Gebiet Güsener Niederwald	445	2009	21	4,7	HELLWIG & SCHÖNE (2010)
Heiden					
Vogelschutzgebiet Colbitz-Letzlinger Heide	20.383	2004/2005	193	0,9	SCHÄFER et al. (2006)
Mittlere Oranienbaumer Heide	2.024	2005	7	0,3	SCHULZE & PSCHORN (2006)
Vogelschutzgebiet Altengrabower Heide	3.742	2003/2004	15-18	0,4-0,5	KATTHÖVER (2005b)
Zeitzer Land					
Zeitzer Forst	1.718	2007	8	0,5	PSCHORN (2008a)

Siedlungsdichten des Mittelspechts auf Kontrollflächen mit einer Größe zwischen 20 und 90 ha.

Großraum	Gebiet	Jahre	Fläche in ha	Bestand/ Reviere	Rev./ 10 ha	Quelle
Harz	Selketal/Ausberg	1991, 2005, 2012	37,25	2-5	0,5-1,3	GÜNTHER & HELLMANN (2012)
	Selketal/Alexisbad	1992	23,5	3	1,3	GÜNTHER & HELLMANN (2001b)
	Ballenstedt/Küchenholz	1992	41,25	2	0,5	GÜNTHER & HELLMANN (2001b)
Elster-Luppe-Aue/SK	Dölkau/Zweimen Nord	1986	52	3	0,6	SCHWEMLER (1988)
	Horbürg-Masslau Süd	1986	41	1	0,25	SCHWEMLER (1988)
	Horbürg-Masslau West u. Nord	1986	59	1	0,2	SCHWEMLER (1988)
Raum Dessau	Luisium	1994, 1996	47,7	6	1,25	HAMPE (1999)
	Kühnau	1994, 2004	82,5	jeweils 11	1,33	HAMPE (1999), HERRMANN et al. (2006)
	Mosigkauer Heide	1997	49,6	5	1	HAMPE (1999)



Bestandsentwicklung des Mittelspechts bei unregelmäßigen Erfassungen auf einer 130 ha großen Kontrollfläche am Harzrand bei Ballenstedt/HZ von 1977 bis 2014 (GÜNTHER 2004, E. Günther).

(in SCHWARZE & KOLBE 2006) zwar für überzogen, Krietschs Einschätzung belegt jedoch zumindest, dass der Mittelspecht damals nicht selten war. Neuerdings fanden PATZAK & SEELIG (2006) im Mittelbegebiet zwischen Mulde- und Saalemündung einen Bestand von 301 Rev. und verweisen darauf, dass er stellenweise häufiger ist als der Buntspecht. Für die colline Höhenstufe des Harzes, wo heute ansehnliche Bestände anzutreffen sind (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997, KATTHÖVER 2005b, FISCHER & PSCHORN 2012), bezeichnete ihn KÜHLHORN (1935) noch als „seltenen Brutvogel der meisten größeren Wälder“ und selbst die Autoren der Kreisavifaunen der Altkreise Eisleben (GNIELKA 1974), Hettstedt (KEIL 1984) und Sangerhausen (SCHULZE 1971) führen nur wenige Brutplätze auf. Teils dürfte die Art übersehen worden sein, allerdings ist dabei auch die Nutzungsgeschichte der Wälder zu berücksichtigen. In der Randstufe des Harzes wurden die Eichenwälder bis etwa 1850 überwiegend als Niederwälder genutzt, z. T. als Eichenlohwälder (JACOBI 1912, SCHLEICHER 2002), d. h. sie waren wegen der schwachen, für den Höhlenbau nicht geeigneten Stämme lange gar nicht besiedelbar. Ohne sich auf einen konkreten Zeitraum festlegen zu können, ist im Harz deshalb von einer Bestandserhöhung auszugehen.

Zunahme und Ausbreitung in jüngerer Zeit sind nur selten sicher belegt. Nach gelegentlichen Beobachtungen in den Auwäldern der Elster-Luppe-Aue bei Merseburg/SK wurden im Jahr 1986 nach gezielter Suche 5 Rev. (SCHWEMLER 1988) und 2004 12 Rev. gefunden (SCHULZE 2005a). Während die Art als Brutvogel

von 1984 bis 1986 in den Spiegelsbergen südlich Halberstadt/HZ fehlte, gab es 1989 eine Brut und während der Stadtvogelkartierung zwischen 1998 und 2002 regelmäßig 1 bis 2 Rev. (NICOLAÏ & WADEWITZ 2003). In einigen größeren Eichenwäldern des Drömlings fehlt der Mittelspecht noch heute (KRATZSCH & PATZAK 2010).

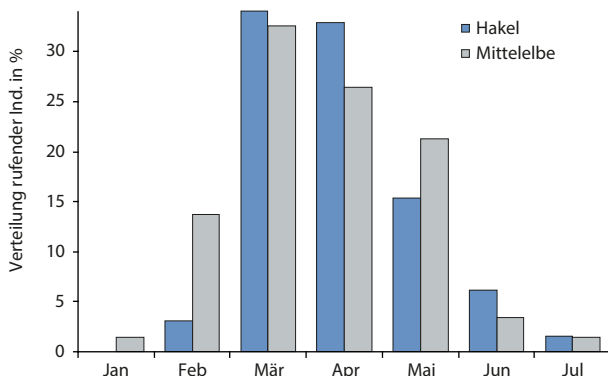
Dass die aktuelle Entwicklung tatsächlich durch eine Erholung der Bestände und eine reale Ausbreitungstendenz geprägt sein könnte, ist aus den Ergebnissen der 2. und 3. Bundeswaldinventur (RIEDEL et al. 2017) ableitbar. Danach nehmen bundesweit seit einigen Jahrzehnten die Waldfläche, die Holzvorräte sowie der Laubholz- und der Totholzanteil in unseren Wäldern zu.

SCHÖNBRODT & SCHULZE (2017) geben sowohl den langfristigen als auch den kurzfristigen Bestandstrend in Sachsen-Anhalt als zunehmend an.

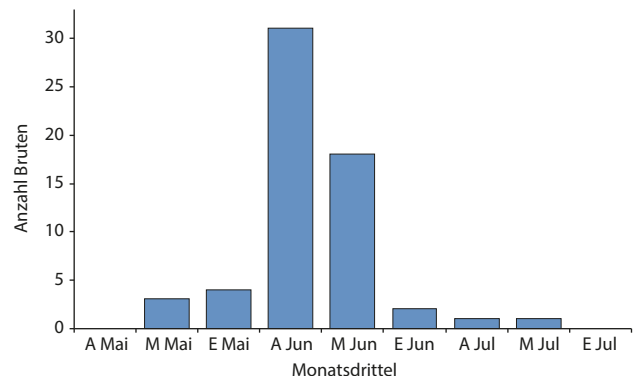
Brutbiologie

Das bekannte Balzquäken wurde einmal bereits im Januar vernommen (Dessau-Roßlau, HAMPE 1999), ansonsten zwischen 05.02. (Ballenstedt/HZ) und 20.07. (Hakel/HZ, SLK) gehört, das Maximum liegt Ende März. Im Hakel beginnt die Rufaktivität im Vergleich zum Mittelbegebiet verspätet und zögerlich (HAMPE 1999, KRATZSCH & STUBBE 2003), wobei die Daten wegen der unterschiedlichen Zeiträume (1970–1996 bzw. 1998/99) nur bedingt vergleichbar sind. Höhlenbau konnte zwischen 15.04. und 16.05. beobachtet werden (n = 5).

Die 129 auswertbaren Höhlen befanden sich überwiegend in Eichen (59,7%), mit Abstand folgen Erle (11,6%), Buche (5,4%), Hainbuche (3,9%) und andere Baumarten (19,3%). Fast ausschließlich waren sie in toten oder zumindest stark wachstums-gestörten Baumsegmenten angelegt (Nestkartendatei OSA u. a. Quellen). In Eichen-Eschenwäldern bei Dessau-Roßlau wird die Esche als Höhlenbaum bevorzugt. Obwohl sie nur ein Sechstel des Baumbestandes ausmacht, baute der Mittelspecht zu über einem Viertel seine Höhlen darin (HERRMANN et al. 2006). Die Höhlen werden im Harz und im Mittelbegebiet im Mittel höher als jene des Buntspechts angelegt (GÜNTHER 1993a, HERRMANN et al. 2006). Anders verhält es sich im Hakel/HZ, SLK, wo die Höhlen des Mittelspechts geringfügig niedriger als die des Buntspechts liegen (KRATZSCH & STUBBE 2003). In besonders starken Eichen werden Höhlen in fast waagerechten bzw. stark geneigten Seiten-



Rufaktivität (Balzquäken) im Hakel/HZ, SLK in den Jahren 1998 und 1999 (n = 131, KRATZSCH & STUBBE 2003) sowie im Mittelbegebiet bei Dessau-Roßlau von 1970 bis 1996 (n = 212, HAMPE 1999).



Zeitpunkt des Auftretens von Jungvögeln in Höhlen nach Daten der letzten 60 Jahre (Nestkartendatei OSA u. a. Quellen, n = 59).

ästen angelegt (LIEDEL 1975, SCHUBERT 1987, SCHWEMLER 1988). Im Selketal/HZ fand eine Brut in einem abgebrochenen und an einem anderen Baum lehnenen Mittelstück einer Hainbuche in 1,5 m Höhe statt (GÜNTHER & HELLMANN 2004). Am Glockenteich bei Ballenstedt/HZ lag eine Höhle 2 m hoch in einer Erle direkt über der Wasserfläche (OAK NORDHARZ UND VORLAND 1973). Bei Siebigerode/MSH sollen 1939 drei von zahlreichen Nistkästen vom Mittelspecht belegt gewesen sein (GNIELKA 1974).

Zum Legebeginn gibt es nur eine Feststellung vom 06.05.1977 bei Ballenstedt/HZ (E. Günther). Vollgelege enthielten am 25.05.1979 bei Annarode/MSH 4 Eier (KEIL 1984) und am 05.05.2004 bei Dessau-Roßlau 6 Eier (HERRMANN et al. 2006). Durch Ausspiegeln wurden folgende Jungenzahlen ermittelt: 1 x 5 pull. bei Annarode/MSH (KEIL 1984), 1 x 1, 1 x 2, 2 x 3, 3 x 4, 2 x 5 und 1 x 6 pull. bei Ballenstedt/HZ (1980er Jahre, E. Günther) sowie 2 x 5 pull. bei Dessau-Roßlau (HERRMANN et al. 2006), im Mittel 4,0 pull./Brut (n = 13). Jungvögel konnten in der Höhle zwischen 15.05. und 15.07. festgestellt werden (n = 59, Nestkartendatei OSA u. a. Quellen). Junge führende ad. außerhalb der Höhlen traten zwischen 05. und 20.06. auf (n = 6). STEINKE (1977) beobachtete drei flügel juv. am 03.07.1975 bei Tangerhütte/SDL. Im Harz kommt es wohl zu späteren Bruten. Am 15.07.1973 wurden bei Wendefurt nördlich Hasselfelde noch juv. in einer Höhle entdeckt (KÖNIG 1975). Heftige Interaktionen zwischen Mittel- und Buntspecht treten nur selten und ausschließlich in der Fortpflanzungsperiode auf (GÜNTHER 1993a). Meist beachten sich beide Arten nicht und nähern sich auf wenige Dezimeter (HAMPE 1999). Die geringsten Abstände gleichzeitig besetzter Höhlen betragen 9, 32 und 36 m (GÜNTHER 1993a, HAMPE 1999, KRATZSCH & STUBBE 2003). Von Bruten „in naher Nachbarschaft“ berichtet auch ULRICH (1970). In einem Auwald bei Wittenberg besuchte ein Ind. eine Höhle, die im selben Jahr nachweislich ein Buntspecht gezimmert hatte (SCHÖNFELD et al. 1997). Bei Ballenstedt/HZ kam es 1977 zur Übernahme einer Höhle mit Gelege durch Stare: 18.04. bis 27.04. Höhlenbau, 09.05. 4 Eier in Höhle, 16.05. keine Eier, 2 Stare vor Höhle (E. Günther). Bei Gernrode/HZ brütete 2001 ein Paar des Mittelspechtes gemeinsam mit 3 Paaren des Mauerseglers und einem Paar der Tannenmeise in einer abgestorbenen Eiche (GÜNTHER & HELLMANN 2001a).

STEINKE (1977) berichtet Einzelheiten zum Fütterungsverhalten und zu Interaktionen der Brutpartner einer erfolgreichen Brut in einem feuchten Erlenwald westlich von Tangerhütte/SDL.

Jahreszeitliches Auftreten

Der Mittelspecht verbleibt außerhalb der Brutzeit meist im Umfeld der Bruthabitats, streift aber auch in diversen Gehölzen, selbst innerhalb von Ortschaften und mehrere Kilometer von den Brutgebieten entfernt, umher. Die bekannte Ortstreue der Art konnte bei Dessau-Roßlau durch Beringung auch für unser Bundesland bestätigt werden (HAMPE in SCHWARZE & KOLBE 2006).

Es gibt keine Hinweise auf Abwanderung von heimischen Brutvögeln oder Zuwanderungen aus anderen Gebieten.

Gefährdung und Schutz

Der Mittelspecht gilt als Indikatorart für den Erhaltungszustand mitteleuropäischer Laubwälder (SÜDBECK & FLADE 2004), für deren Schutz auch Sachsen-Anhalt eine Verantwortung hat. Am einfachsten wäre es, einen hohen Eichenanteil zu halten, doch

ist dies aus forstlicher Sicht schwierig, da auf den buchenfähigen Standorten die konkurrenzstarke Buche die Eiche verdrängt. Eine Chance ergibt sich aus der Tatsache, dass in Mecklenburg-Vorpommern (NSG Heilige Hallen und Fauler Ort) auch Buchenwälder mit sehr alten, grobrissigen Bäumen vom Mittelspecht besiedelt werden. Diese Präferenz für alte Buchen wurde bisher nicht bemerkt, da diese Baumart vor dem Erreichen der Alters- und Zerfallsphase eingeschlagen wird. In einigen Buchenwäldern in Sachsen-Anhalt, so in den EU SPA, könnte sich durch ein „Laufenlassen“ der Prozesse die Habitatqualität für den Mittelspecht deutlich verbessern. Zielführend ist bereits das Anlegen von Alt- und Totholzinseln. Das vom Landesforstbetrieb favorisierte Biotopbaum-Modell, d. h. das Belassen von fünf entsprechenden Bäumen je Hektar, ist hingegen nicht ausreichend. In den Heiligen Hallen, wo der Mittelspecht mit bis zu 1,6 BP/10 ha siedelt, stehen im Mittel bis zu 9,6 Buchenstümpfe/ha, hinzu kommt ein Mehrfaches an Altbuchen (GÜNTHER & HELLMANN 1997). Da 38,5 % des Landesbestandes in EU SPA vorkommen (MAMMEN et al. 2013) ergeben sich sowohl Chancen als auch Verpflichtungen, einen guten Erhaltungszustand des Mittelspechtes zu sichern. Für die Formulierung zukünftiger Artenhilfsprogramme erscheint die Ermittlung der Ursachen möglicher Bestandsveränderungen lohnend.

Besonderheiten und offene Fragen

Trommeln: Mittelspechte trommeln nur selten. Die typische Lautäußerung ist das Balzquäken. Trommelnde Mittelspechte wurden im Harz und im Mittelelbegebiet (GÜNTHER 1991) sowie im Havel/HZ, SLK gesehen (KRATZSCH & STUBBE 2003).

Kopulation: Eine „umgekehrte Begattung“, d. h. das ♀ sprang nach der eigentlichen Kopulation auf den Rücken des ♂, wurde einmal im Harz gesehen (GÜNTHER 1993b).

Nahrung: Mehrfach wurde das bekannte Abklauben, vor allem von Raupen und Schnaken von Blättern, beobachtet. Eher selten zu sehende Nahrungserwerbstechniken, wie das aktive Ringeln, das Schmieden von Eicheln (eventuell wegen der Maden) und das Fangen von Insekten im Flug, wurden im Harz festgestellt (GÜNTHER 1992b, 1994 und OAK NORDHARZ UND VORLAND 1973). Sehr ungewöhnlich verhielt sich ein Mittelspecht, der am 11.12.2004 auf einem umgebrochenen Maisacker bei Klieken/WB Nahrung aufnahm (HAMPE in SCHWARZE & KOLBE 2006). Die Art nutzt in Buchenwäldern mit geringem Eichenanteil gezielt Totholz und Störstellen an Buchen zur Nahrungssuche (Fläming, NSG Schleesen/ABI, E. Günther). STEINKE (1977) und SCHWEMLER (1988) konnten als Nestlingsnahrung die Holzameise *Lasius fuliginosus* nachweisen. Regelmäßig tritt der Mittelspecht auch an Futterstellen auf. Bemerkenswert ist die Nahrungssuche an Knochenhaufen auf der Müllkippe Tangerhütte/SDL am 03. und 08.03.1968 (STEINKE & HEINDORFF 1982).

Gewöhnung: 1972 kam es mitten auf der Freilichtbühne des Harzer Bergtheaters bei Thale/HZ zu einer erfolgreichen Brut in Bergahorn, unbeeindruckt von Proben und Aufführungen (OAK NORDHARZ UND VORLAND 1973).

Egbert Günther
[03/2020]